

# Save Our Souls Schweiz



**miteinand gaht's besser**

**säen und ernten**

**Unsere Wegbereiter von 1939 bis 2019**

*Muriel  
Mexico/90.*

**DER GENERALSTABSCHEF  
LE CHEF DE L'ETAT-MAJOR  
IL CAPO DELLO STATO MAGGIORE GENERALE**

**Aktivdienst**

Er war ein Erlebnis, welches die Generation „über 50“ geprägt hat. Diese Generation hat die unmittelbare Bedrohung unseres Landes persönlich erlebt; ihr bleibt der Eindruck unauslöschlich, wie das Schweizervolk nach den heftigen Auseinandersetzungen in den zwanziger Jahren angesichts der real drohenden Gefahren die Reihen geschlossen hat, von rechts bis links. Diese Generation glaubt, dass eine ähnliche Bedrohungslage wieder möglich wäre und wir uns dagegen wappnen können und müssen.

Der jungen Nachkriegsgeneration fehlt dieses persönliche Erlebnis. Sie betrachtet Schilderungen einer möglichen Bedrohung weitgehend als theoretische Konstruktion und bekundet darum Mühe, sie als reale Möglichkeit anzuerkennen.

Wenn das Buch „Der Aktivdienst“ der jungen Generation das näherbringen kann, was wir Älteren am eigenen Leib erfahren haben, dann erreicht es sein Ziel. Einmal werden es die Jungen leichter haben, uns Ältere zu verstehen; zum andern trägt es vielleicht auch dazu bei, dem einen oder andern Klarheit zu geben, wie eine Bedrohung für unser Land aussehen könnte und dass sie so lange als reale Möglichkeit gelten muss, als in dieser Welt totalitäre Mächte ein immenses Kriegsarsenal unterhalten und dauernde weiterausbauen, dass ein militärischer Waffengang jedenfalls so lange nicht auszuschliessen ist, als zwischen den Staaten, die Machtansprüche stellen, tiefgehende Meinungsverschiedenheiten und ungelöste Konflikte bestehen.

Die weltweite Interessenverflechtung und die globale Machtausdehnung der Supermächte, gepaart mit der interkontinentalen Reichweite moderner Waffensysteme, bringen es mit sich, dass –im Gegensatz zu 1939/45, wo uns dies weniger berührte - heute ein Krieg im Fernen Osten oder in Afrika jederzeit auf unsern Kontinent übergreifen und damit auch die Schweiz gefährden kann.

..... die kurze Zeit von 1934 bis zum Kriegsausbruch 1939 reichte bei weitem nicht aus, das in den vorausgegangenen 15 Jahren Versäumte nachzuholen.

**Nur ein gnädiges Schicksal** bewahrte uns davor, 1939 zur Bewährungsprobe antreten zu müssen und das Versäumte mit Verlusten an Menschenleben und dem Verlust unserer Freiheit zu büssen. ....

Korpskommandant Johann Jacob Vischer  
GENERALSTABSCHEF



**Brigadier Germaine J.F. Seewer**

Foto: Führungskommunikation Verteidigung 2013 in Schenkon

# „Das gnädige Schicksal“

gemäss Generalstabschef J.J. Vischer auf Vorderseite



Statue Bruder Klaus Kirche Maria Himmelfahrt, Bad Ragaz

Foto: bml

## Bruder Klaus

Eine Reliquie des Heiligen liegt im Reliquiengrab des Hochaltars in der Leonhard-Schlachtkapelle Bad Ragaz. Man nimmt an, dass Niklaus von der Flüe als Rottführer das Obwaldner Fähnlein am 6. März 1446 trug.

## **Die Rettung unseres Vaterlandes vor der Invasion durch die Hitler-Truppen dank dem „Eingreifen“ des heiligen Bruder Klaus von Flüe**

„1939 und 1940 waren die zwei Generalmobilmachungen unserer Armee, denn grosse Gefahr drohte unserem Land und Volk. Meine Kameraden und ich waren bereit, für unsere Heimat und unsere Familien das Leben einzusetzen. Das hatten wir mit heiligem Eidschwur auf dem Breitfeld bei Gossau SG versprochen. Dieser Eid der Treue hat von uns manch hartes Opfer abverlangt.“  
Zeugnis eines Schweizersoldaten, der dabei war

Es war in der Nacht vom 13. auf den 14. Mai 1940. Ich (Pater Matthias Graf) war als Wachtkommandant-Stellvertreter an der Linth zwischen Reichenburg und Benken eingesetzt. Falls Hitlers Truppen in unser Land einfallen würden, war geplant, die ganze Linthebene unter Wasser zu setzen, um so den Vormarsch vor allem der Panzer zu erschweren. Unsere Truppe hatte auch die Aufgabe, den Ricketunnel zu bewachen und nötigenfalls zu sprengen, um Geleitzügen den Zugang zu verunmöglichen.

Gegen drei Uhr morgens schrillte das Telefon. „Höchste Alarmbereitschaft erstellen“ lautete der direkte Befehl aus Bern. Hitlers Absicht: Seine stolzen, bisher siegreichen Truppen die Schweiz „ins Reich heimholen“. Die Deutschen würden in der Schweiz misshandelt, ja getötet. Das „berechtigt“ gemäss der verlogenen Propaganda zum Einfall der Truppen in die Schweiz! Diese „Berechtigung“ brachte Hittler vorher schon seinem Volk zum Einmarsch in Polen bei.

## **Weitere Beweise für geplanten Einmarsch**

Pater Max Blöchlinger, der als Generalobererer der Missionsgesellschaft Bethlehem 1940 in **Japan** (damals mit Deutschland verbündet) weilte, hörte in den Abendnachrichten, dass die deutschen Truppen nachts um zwei Uhr in die Schweiz einmarschiert seien. Sofort rief er seinen Mitbruder an, der in einem anderen Stadtteil wohnte, und informierte ihn über das Geschehen, das für beide Schweizer sehr schmerzlich war. Auch die japanische Presse berichtete von diesem Ereignis. Aber schon zwölf Stunden später widerrief das japanische Radio die Meldung.

**Sr. Gertrud vom Ranft** hörte, wie ein deutscher Priester bei einer Predigt in der Ranft-Kapelle über damalige Soldaten berichtete, welche folgendes Erlebnis geschildert haben:

„Eines Nachts (unseren Angaben gemäss vom 13. auf den 14. Mai) kam aus dem Hauptquartier der Befehl zum Angriff auf die Schweiz. Trotz aller Bemühungen sprang aber kein einziger Motor sämtlicher Militärfahrzeuge an. Auf Anfrage ans Hauptquartier, was zu tun sei, befahl Hitler: Bei sämtlichen Fahrzeugen Ölwechsel vornehmen! Das wurde gemacht, aber ohne den geringsten Erfolg. Darauf wurde der Angriff abgeblasen, und es kam der Befehl zum Rückzug mit dem Verbot, die Sache bekannt zu geben, da es nur ein Scheinangriff gewesen sei...Zum Rückzug aber liefen alle Motoren problemlos an. Alle waren überzeugt, dass die Schweiz geschützt werde.“

**A.M.** Ich war damals die **einzigste FHD im ganzen Rheintaler Grenz-Regiment**. Wir hatten in der besagten Nacht um 2 Uhr Alarm, waren aber darauf vorbereitet. Rucksäckli und Wolldecke lagen parat. Das Velo stossend, musste ich neben dem Hauptmann durch die Nacht traben, weil er mich an verschiedenen Wachtstellen vorstellen musste. In irgend einem Tobel bekam ich ein Schlafzimmer zugewiesen, während die Mannschaft im Schulzimmer auf dem Boden nächtigen musste. Es dachte natürlich niemand an Schlaf. Die Beruhigungstabletten, die mir meine Schwester zugesteckt hatte, gab ich dem Hauptmann, der in seiner Nervosität dieses Zeug tatsächlich zu sich nahm. Ein katholischer Theologe hat als Gefreiter dem Hptm grossen Eindruck gemacht; er bewunderte ihn wegen seiner Ruhe und Furchtlosigkeit. **Ich aber glaubte, dass möglicherweise Bruder Klaus unser Land beschützte.**

Die **Telefonistin C.M.** versah in einer Telefonzentrale nahe der Rheingrenze vom 13. auf den 14. Mai 1940 den Nachtdienst. Gegen 2 Uhr morgens erhielt sie von einer Dienststelle die Mitteilung: „Machen Sie sich breit.“ C.M. wusste, dass die dortige Telefonzentrale auf jeden Fall Angriffspunkt sein würde, da im gleichen Gebäude noch eine militärische Auswertezentrale untergebracht war, zu der die Fäden eines grossen Teils der Rheingrenze liefen. **In ihrer Angst versprach sie eine Pilgerfahrt zu Bruder Klaus, sofern er ihr helfe, am Morgen lebend die Telefonzentrale verlassen zu können. Und dies geschah: Der deutsche Einmarsch erfolgt nicht. Auch das Versprechen der Pilgerfahrt fand seine Erfüllung.**

**13. Mai 1940**

**Am abendlichen Himmel in der Nähe von Liestal erschien vor den Augen der Talbewohner und zahlreicher dort stationierter Soldaten eine kleine Wolke.**

Sie wurde grösser und nahm die Gestalt einer Hand – schliesslich einer leuchtenden, durchsichtigen Hand an, so dass man daran die Knochen sah. Sie bewegte sich segnend über das Land. Ich hatte den Eindruck, dass es **Bruder Klausens Hand** war. Als ich nach der Wache-Ablösung zurückkam, fand ich alles in Aufregung. „Sie kommen!“ rief man mir zu. „Nein, sie kommen nicht!“ antwortete ich und erzählte, was ich gesehen hatte. Fotograf Zappa, Langendorf SO.

**Fräulein A.B.** war in den Jahren 1962 – 1969 (Todesjahr) Krankenpflegerin bei Prof. Hans Felix Pfenninger. Er war evangelischer Christ und erzählte der Pflegerin, dass er und seine Offizierkollegen General Guisan mit Eid als Zeugen die Hand-Erscheinung am Himmel bezeugen mussten. Als Episode erwähnte er, dass Oberstdivisionär Bircher (Chefarzt von Aarau) nicht abknien wollte, weil er eine neue „Schale“ gehabt habe und der Boden durch den Regen aufgeweicht war, es aber dann doch getan habe. **Prof. Hans Felix Pfenninger war voll überzeugt, dass es die Hand von Bruder Klaus gewesen sei. Er war ein grosser Verehrer unseres Landes-Rettlers.**



Gobelin „Betende Hände“ von Martha Görlitz, Bad Ragaz (1924-2012)

## **Fürbittgebet zu unserm Landesvater Bruder Klaus**

von Pater Matthias Graf, OSB Einsiedeln

### **Heiliger Bruder Klaus, Du grosser Freund des Volkes,**

bewahre uns vor Krieg, Hunger und jeglicher Not. Sichere Deinem Vaterland gesegneten Bestand in Frieden und Wohlfahrt. Erlebe der geistlichen und weltlichen Regierung Weisheit und Stärke im Geiste des Glaubens. Erwecke aus Deinem Volk viele Priester und Laienapostel voll heiligen, klugen Eifers. Erhalte unserm Bauernstand die Liebe zur heimatlichen Scholle, die Freude an christlicher Einfachheit, Sparsamkeit und Opferwilligkeit. Erfülle die Arbeitgeber und –nehmer mit christlicher Liebe und Gerechtigkeit, mit Zufriedenheit und Demut. Gib, dass wir alle eins werden in Glaube, Hoffnung und Liebe, um hier Gottes Ehre zu mehren und dort die Heimat des Ewigen Glückes zu finden.

**Heiliger Landesvater, bitte für uns. Amen**

## **Habt Gottvertrauen! Bei Gott ist kein Ding unmöglich!**

General Henri Guisan

Im Jahr 1939/40 ging unser gottesfürchtige General Henri Guisan in Sorge um den Schutz unserer Heimat daran, gegen den Feind von aussen die bestehenden Festungen auszubauen. Nicht zuletzt im Gebiet von Benken (wozu früher Altwies gehörte), dem oberen Buchberg (**Maria Bildstein**) und im Bezirk Gaster wurde die dritte Verteidigungslinie errichtet. P. Matthias Graf OSB Einsiedeln war Tag und Nacht als Wachtmeister daran beteiligt (Verfasser „Was rettet unsere Heimat“).

1989/90 (50 Jahre später) gingen Männer und Frauen aus diesem Gebiet daran, **eine Kapelle zu Ehren des heiligen Landesvaters Bruder Klaus und der Landesmutter „Maria auf Altwies“** zu errichten. Um den 13. Mai –als Bruder Klaus unser Vaterland aus der grössten Not errettet hat- sollen der Grundstein zu dieser Kapelle und die bereits begonnen Arbeiten gesegnet werden. Zur Zeit des Bruder-Klausen-Festes soll die Kapelle eingeseget und das Glöcklein geweiht werden. Dieses soll fortan jeden Morgen und Abend zum Englisch-Gruss-Gebet einladen und das verkünden, was auf das kleine Glöcklein aufgegossen wurde.

**Heiliger Bruder Klaus, Landesvater**

**Heilige Maria, Landesmutter**

**erflehet uns Segen** für irdisches Wohlergehen

**und Heil!** Gnade für Zeit und Ewigkeit



In all den schweren Tagen stand unserem General seine **kluge, gottesfürchtige Frau** wie eine Stauffacherin hilfreich zur Seite. Sie bestärkte ihn im Gottvertrauen und war ihm stets nahe, besonders durch ihr Gebet und wenn sie konnte, durch ihre Gegenwart.

**„Meine Herren Offiziere! Es wird gekämpft! Es wird nicht kapituliert! Habt Gottvertrauen!“**

Als einige Offiziere das „Gottvertrauen des Generals“ in Misskredit bringen wollen und spöttisch meinten: „Ja, die Katholiken glauben an alles mögliche, auch an eine jungfräuliche Geburt...“, gab ihnen der protestantische General Guisan zur Antwort: **„Bei Gott ist kein Ding unmöglich!“** Dieses wunderbare Wort hat sich nicht nur in der Vergangenheit als richtig erwiesen, sondern gerade auch in jenen Tagen grosser Gefahr.

Weshalb konnte Hitler die Schweiz nicht erobern? Der Erinnerungsfilm über das Geschehen von 1939 – 1945 endet mit dem Satz:

**„Die Verschonung unseres Landes, das ringsum von den Achsenmächten eingeschlossen war, ist historisch nicht erklärbar. Es ist ein Wunder.“**

Bis anhin war die Rede von der Hilfe von oben, vom Heiligen Bruder Klaus. Der zweite grosse Mann, der unserem Land damals wirksam geholfen hat, ist **General Henri Guisan**. In den Novembertagen anno 1939 ging es darum, die Schweiz noch besser gegen einen allfälligen Angriff von „draussen“ zu schützen und neben der ersten und zweiten Befestigungslinie eine dritte zwischen Zürich und Sargans zu errichten. Dazu waren Abklärungen auch aus der Sicht vom See her nötig. Der General musste diese Abklärungen zusammen mit Architekten, Bauleuten usw. vornehmen. Dazu benötigten sie entsprechende Boote. Die Offiziere besaßen wohl Schnellboote. Doch

die versagten, vielfach, weil das verwendete Benzin mit zuviel Petrol vermischt war. So kamen eines Abends zwei Offiziere zum Vater unseres Gewährmannes und wollten sein Motorboot „requirieren“. Es war ein Boot mit acht Sitzen und einem Standard-Motor von 8 PS. Der Vater war aber nur einverstanden, wenn sein Sohn (30 Jahre alt und HD-Soldat) das Schiff fahre. So wurde es abgemacht. Schon am ersten Tag musste der Schiffsführer in Zivil den Offizieren zeigen, dass er als „Seebär“ See und Schiff besser kannte und verstand.

Am zweiten Tag begann für unsere Zeugen die „Bekantschaft“ mit General Guisan. Dieser nahm neben dem Schiffsführer Platz und sie stachen in See. „**Sie, Schiffsführer, Sie sind in Zivil. Sie hören viel. Sie sehen viel. Ich kann von Ihnen keinen Eid verlangen. Aber ich habe Vertrauen!**“ Dabei legte er seinen Zeigefinger über seine geschlossenen Lippen. „Jawohl, Herr General!“

Auf der Ufenau angekommen, wollte der Schiffsführer bei seinem Boot bleiben. Allein der General hiess ihn mitkommen. Vor der höchsten Erhebung der Insel, dem „Arnstein“, versammelte Guisan seine Offiziere und den Zivilisten in einem Halbkreis um sich und sprach: „**Wir haben heute einen schweren Tag. Wir beginnen den Tag mit dem Gebet!**“ Dann sprach er auf französisch das **Unser Vater**. Unser Gewährsmann beobachtete Tränen in Offiziersaugen.

Bei der Überfahrt hatten die Offiziere ziemlich oft geflucht, und zwar „schreckliche“ Flüche. Guisan hörte still zu. Doch bei der zweiten Überfahrt stand Guisan auf und rief ganz energisch: „Ihr Herren Offiziere, seid Ihr Gassenbuben? Ihr flucht bei jedem dritten, vierten Wort. Das will ich nicht mehr hören. **Ein Offizier flucht nicht!**“. Von da an wagte es keiner mehr, zu fluchen. Ja, sie passten aufeinander auf. Wenn einer zu fluchen begann, musste er 20 Rappen bezahlen. (Das war damals viel Geld.) Es floss in eine gemeinsame Kasse und verhalf am Ende zu einem gemeinsamen Nachtessen.

Auf einer Fahrt zog der Schiffsführer sein Taschentuch aus dem Hosensack. Dabei fiel sein Rosenkranz auf die Bank, auf welcher Guisan sass. Er hob ihn auf und sagte zum Schiffsführer: „Sie sind katholisch.“ Dann nahm er den Rosenkranz, zeigte ihn den Offizieren und sagte: „**Einen solchen Rosenkranz möchte ich um die ganze Schweiz legen.**“

Wie sehr Henri Guisan die **Gottesmutter Maria** verehrte, weiss wohl niemand ausser ihm. Dass er mehrere Male in Einsiedeln war, ist bekannt.

### **Persönliches Geheimnis des Generals**

Am Tag vor Sankt Otmar findet alljährlich der Gedenktag an die Schlacht am Morgarten vom 15. November 1315 statt. Josef Konrad Scheuber hat als Feldprediger am 15. November 1940 den Gedächtnisgottesdienst gehalten. Auf dem Heimweg sass er im Auto neben dem General. Hptm Scheuber fragte den General nach dem Armee-Befehl, der bis zum Kriegsende Gültigkeit hatte.

Guisan hatte ihn an der denkwürdigen Zusammenkunft auf dem Rütli ausgegeben. Den Text kannte er auswendig. Dann schwieg er.

Scheuber: „Herr General. Die zwei Gedanken vom Rütli und vom Reduit, entschuldigen Sie, sie kommen mir wie die Eingebung eines guten Schutzengels der Heimat vor.“

Wiederum Schweigen. Mit verhaltener Stimme sprach dann Guisan: „Jetzt verrate ich Ihnen etwas, das ich noch keinem Menschen gesagt habe. Ich bin Protestant. Sie sind katholischer Feldprediger. Aber nicht, weil Sie Feldprediger sind, verrate ich Ihnen mein Geheimnis. Sie wissen, ich stehe morgens sehr früh auf. Dann ist mein erster Gedanke: Was kann ich heute für unsere Heimat Gutes tun? Ich knie und bete mit zertanen Armen das Unser Vater. Etwas Besseres fällt mir nicht ein. So taten es die alten Eidgenossen vor der Schlacht, so tue ich es jeden Tag. Und nun mein Befehl an Sie, Herr Hauptmann: Was ich Ihnen da verraten habe, das dürfen Sie keinem Menschen weitersagen bis der Krieg vorüber ist.“

„Herr General, Ihr Befehl ist mir heilig.“ Nun aber soll es laut verkündet werden.

**Aus dem Gebet, aus der lebendigen Verbindung mit Gott hat unser General die Kraft geschöpft, mutig und unerschrocken allen Gefahren zu trotzen,** selbst als die verängstigten Offiziere ihn baten, die Kapitulation anzubieten, weil sie besorgt um ihr und das Leben ihrer Lieben waren.

Am 19. August 1945 nahm General Guisan Abschied von seiner tapferen Armee. Die Fahnen und Standarten aller Einheiten hatten sich zur Fahnenburg im grossen Geviert vor dem Bundeshaus in Bern aufgestellt. Die Bereiter-Musik spielte den General-Guisan-Marsch. Eine unübersehbare Volksmenge umsäumte den Platz. Der General stand neben dem Portal des Bundeshauses. Er erhob ergriffen die Hand und sprach sein letztes Wort als Oberkommandierender der Armee:

**„Adieu, hehre Banner! Ich gebe euch heute intakt, frei und stolz den Landesbehörden zurück.“**

Hätten wir doch viele solche gute Soldaten, solch gute Mütter und Männer wie General Guisan, der um Mitternacht des 7. April 1960 gestorben, am 12. April zu Grabe geleitet worden und somit in die Ewige Heimat eingegangen ist, nachdem er unserer irdischen Heimat so treu gedient und sie beschützt hat.



Diensthabende Appenzeller-Soldaten halfen den Bauern von Sattel beim Heuen und tranken im „Bauernhof“ Möschtli, Bier und Kaffee

# Tapfere Schweizerinnen

## Fahnenabgabe am 19. April 1945

Als alle Fahnen ins Bundeshaus getragen waren, drängte sich eine Frau mit ihrem kleinen Sohn durch das Portal, dankte dem General und fragte ihn nach der Fahne eines bestimmten Territorialbataillons. Der General bat einen Weibel, die Fahne zu suchen. Die Frau kniete nieder, küsste das Seidentuch, deckte damit ihr Gesicht und sagte zu ihrem Buben: „**Das ist die Fahne, unter der dein Vater gedient hat – die Fahne, die sich über sein Grab senkte.** Dein Vater war Gefreiter, ein guter Soldat. Werde auch du einmal ein guter Soldat wie er!“ Als der General das sah, fielen Tränen über das braungebrannte Gesicht des 71-jährigen Mannes.

## M.L. Winterthur, geboren 1920

Ihren Fähigkeiten entsprechend, absolvierte sie nach der obligatorischen Schulzeit eine Handelsschule und trat dann als Direktionssekretärin in den Dienst einer Firma in Winterthur. In kürzester Zeit gewann sie das Vertrauen ihrer Vorgesetzten. **Das zeigte sich besonders, als die Männer der Firma in den Aktivdienst eingezogen wurden.** Der jungen Frau wurde die Leitung der ganzen Firma übertragen. Mit ihren reichen Fähigkeiten löste sie die Aufgabe mit Bravour. Eine Karriere in der Wirtschaft schien ihr offen zu stehen, doch der Ruf in eine andere Richtung war stärker.

## Erinnerungen an eine spezielle Grossmutter Ich glaube, sie war eine Heilige

Verena Z., Altdorf, geboren 1899

Man hat es in der Verwandtschaft von Generation zu Generation weitergegeben – unser Vorfahre ist der **heilige Bruder Klaus**. Gesichert ist dies erst durch die Ahnenforschung meiner Eltern. Sie haben herausgefunden, dass 14 Generationen zurück der Heilige vom Ranft zu unseren Stammvätern zählt. Ob Grossmutter den Stammbaum je gesehen hat, das weiss ich nicht. Aber die Geschichte geht mit ihr weiter. Im Urnerland aufgewachsen heiratet Verena Z. mit 22 Jahren ihren Franz. Gemeinsam haben 15 Kinder. Sie sind eine glückliche Familie. Und dann kommt der zweite Weltkrieg. Franz wird zum Aktivdienst eingezogen. Verena war plötzlich allein – allein mit den Kindern und einem schwerkranken Schwager, der Pflege benötigte. Die tapfere Mutter musste die Familie durchbringen. Dazu gehörte nicht nur die ganze Hausarbeit; bei Fliegeralarm mussten die Strassenlampen gelöscht werden. Auch das schaffte sie. Die grösseren Kinder waren gefordert und halfen nach der Schule im benachbarten Spital, rüsteten Gemüse und teilten sich tapfer in vielen Aufgaben. Bescheidenheit war für Verena eine Selbstverständlichkeit und für ihre eigenen Bedürfnisse sorgte sie zuletzt. Wenn an Weihnachten kein Geld mehr für Geschenke da war, legte sie das Geschenk vom Vorjahr wieder unter den Christbaum und tat einfach so, als ob sie beschenkt worden wäre. Und trotz allem – diese Frau lachte gerne und war immer ein froher Mensch. Sie hatte

Kraftquellen – sie vertraute auf Gott und sie hatte den Heiligen Bruder Klaus. Wer sie fragte, woher sie die Kraft für all ihre Aufgaben hole, bekam zur Antwort: Morgens um 5 Uhr in der Frühmesse, da hole ich die Kraft. Ihr letzter Wunsch war: möge mich der liebe Gott erst dann holen, wenn ich alle Sünden gesühnt habe. Nach einem Schlaganfall lag sie für mehrere Monate im Spital. Wenn man sie besuchte, hat sie zwar nicht mehr sprechen können; doch ihr Lächeln war geblieben. Im Oktober 1975 schief sie friedlich mit diesem Lächeln ein. Gott sei Dank für meine verehrte Grossmutter. Ich glaube, sie war eine Heilige. H.S.

### **Aus der Chronik Frauenkloster St. Peter, Schwyz**

„Am 1. September 1939, als zwischen Deutschland und Polen der Krieg ausbrach, war auch in der Schweiz Mobilmachung, um die Grenzen zu besetzen. Wir hatten Einquartierung im Herrenhaus. Man konnte 2 Monate nichts einkaufen. Mitte November erhielt man Karten und man konnte einkaufen, soviel wie bewilligt wurde. Alles war sehr teuer.

Im Dezember 1940 wurde die Rationierung um vieles verschärft. Wir mussten viel Obst dörren für die Gemeinde Schwyz. Die Leute brachten viel Obst und die Schwestern mussten fast Tag und Nacht arbeiten für eine ganz kleine Entschädigung. Es brachte viel Unruhe in unser geschlossenes Kloster.“

# **Soziale Gerechtigkeit nach unruhigen Zeiten**

## **1. Nationalratspräsidentin der Schweiz**

### **Dr. Elisabeth Blunschy-Steiner, Schwyz**

Elisabeth Blunschy-Steiner erlebte den Ausbruch des 2. Weltkrieges während ihrer Ausbildung am Mädchen-Gymnasium in Freiburg. Nur wenige Frauen hatten damals Zugang zu einer soliden Bildung, und so wusste sie zu schätzen, was ihr ermöglicht wurde.

Als sie im August 1939 im Zug auf einer Pilgerreise nach Rom unterwegs waren, wurden sie kurz nach der Grenze aufgehalten und schliesslich zurückgeschickt. Ein Nationalrat hatte in Bern erfahren, dass der Ausbruch des Krieges kurz bevorstehe und die Rückreise angeordnet.

Von da an war es eine Zeit voller Angst und Einschränkungen. Alles wurde rationiert, in der Nacht wurde nichts beleuchtet, fast alle Männer waren im Dienst Dies hinderete meine Grossmutter nicht, 1941 ihre Matura abzuschliessen und das Jura-Studium in Angriff zu nehmen.

Als 1945 in Europa endlich die Waffen schwiegen, waren sich die Nationen einig: Nie wieder Krieg. Die Konvention zum Schutz der Menschenrechte brachte die Schweiz unter Zugzwang. **Alle Menschen sollten vor dem Gesetz gleich sein.** Als Juristin und im katholischen Frauenbund setzte sich die 1. Nationalratspräsidentin der Schweiz in der Folge für die Rechte der Frauen ein. Es war ein langer Kampf, bis 1971 endlich das Frauenstimmrecht auf Bundesebene eingeführt wurde. D.B.

## **Gebet zu Dorothee von Flüe von Johannes Paul II.**

Mein Herr und mein Gott, In schwerer Zeit hast Du den heiligen Bruder Klaus berufen, „Gewissen“ der Mitbürger zu sein und Frieden zu stiften. Dank Deiner Führung wurde die Ehe und Familie auf dem Flüeli zum Ort des Glaubens und des Gebetes. Dank Deiner gütigen Vorsehung fand Bruder Klaus in Dorothee eine verständige Gattin, die mit ihm um die Kraft gerungen und gebetet hat, Deinem göttlichen Willen zu gehorchen.

Du hast Dorothee berufen, an Stelle ihres Gatten die Verantwortung für Familie, Haus und Hof zu übernehmen, damit der Weg des Heiligen frei werde für das Leben im Ranft, frei für das Gebet, frei für seinen Auftrag, Frieden zu stiften. Darum öffnen wir uns Deinem Geist und bitten Dich um den Frieden im eigenen Herzen und um den Frieden in der Welt.



© Annina Penner, Bad Ragaz

## Unsere Landesmutter Maria – die Mutter unseres Erlösers Jesus Christus

So vieles ereignete sich jeweils an Gedenktagen der Mutter Gottes:

☺ am **13. Mai 1917** (1. Erscheinung der Mutter Gottes in Fatima) wurde in Rom Msgr. Pacelli zum Bischof geweiht und dann als Nuntius nach München und später nach Berlin gesandt. Als er 1939 als Papst Pius XII amtete, brach der von der Muttergottes vorhergesagte Zweite Weltkrieg aus. Sie hatte 1917 in Fatima vor Russland gewarnt.

☺ An Mariä **Lichtmess** (2. Februar) **1943** fiel Stalingrad

☺ Am **13. Mai 1943** (Fatima-Tag) war der Afrikafeldzug zu Ende

☺ An **Mariä Himmelfahrt** (15. August) **1943** fiel Sizilien.

☺ An **Mariä Geburt** (8. September) **1943** überschritten die Amerikaner die deutsche Grenze.

☺ Am Gedächtnis **Maria Mittlerin aller Gnaden** und Fest des **Erzengels Michael** (8. Mai **1945**) war der Krieg in Deutschland zu Ende.

☺ Am Fest **Mariä Himmelfahrt** (15. August) **1945** kapituliert Japan.

☺ Am **13. Mai 1981** begannen in Medjugorje die Erscheinungen Marias. In Rom überlebte Papst Johannes Paul II ein vom Kommunistischen Geheimdienst gesteuertes Attentat.

☺ Am **13. Mai 1982** flog der Papst nach Fatima und übergab die tödliche Kugel der Muttergottes, die nun ihren Platz in der Krone der Fatimastatue hat.

☺ Am 25. März (Hochfest **Mariä Verkündigung**) 1984 vollzog der Papst die Weihe der Welt an das Unbefleckte Herz Mariens. Bischof Hnilica war im Auftrag des Papstes inkognito in Moskau und betete die Weihe in der Kremlkathedrale. Unerwartet begann die Perestroika und damit der Zerfall der Sowjetunion. Leider haben nicht alle Bischöfe der Welt diese Weihe mit vollzogen, wie es die Muttergottes und der Papst gewünscht haben.



Unsere Liebe Frau von Seewen SZ

Seewen SZ mit Armeeverpflegungsmagazin während dem Weltkrieg



**Xaver Amgwerd** Kaplan Seewen

1916 Sattel – 1959 Seewen

**Testament des Seelsorgers**

aus seiner letzten Predigt

vom 13. September 1969

(2 Tage vor seinem Heimgang)

### **Gebet Gott, was Gottes ist von Euerer Zeit!**

„Siebenmal habe ich Dir Lob gesagt und um Mitternacht stand ich auf, um Dich zu preisen.“ Soviel Zeit hat der Psalmist seinem Gott geschenkt. J e d e r Mensch aber ist dem Herrn wenigstens die paar Minuten des täglichen Gebetes schuldig. Dem Herrn gehört jedoch noch mehr von unserer Zeit: „Sechs Tage sollst du arbeiten, am siebenten Tage aber sollst du ruhen.“ Sind wir uns noch bewusst, w a s der Sonntag ist und w e m der Sonntag gehört?

### **Gebet Gott, was Gottes ist von Eueren zeitlichen Gütern!**

Ich weiss, dass ich zu einer opferwilligen Gemeinde rede. Aber manchen muss man doch daran erinnern, dass es nicht eine lästige, sondern eine heilige Pflicht ist, die G o t t e s s t e u e r zu entrichten: die Kultussteuer, die Gabe an die Armen, das Kirchenopfer.

## **Gebet Gott, was Gottes ist von der Liebe Eueres Herzens!**

Gott ist ein Geist. Als solcher will er geistige Opfer haben. Darum sein Wort zum reichen Jüngling: „Mein Sohn, schenke mir dein Herz.“ Dabei geht es praktisch um die Opfer einer rücksichtsvollen Liebe, einer beharrlichen Geduld, des Leidens und der Sühne, die Gott so wohlgefällig ist.

## **Gebet Gott, was Gottes ist!**

Behaltet nichts für Euch! Behaltet nichts für die Welt! Gebet es Gott! Er wird es Euch zurückerstatten, tausendmal herrlicher und verklärter, in einer nie endenden himmlischen Seligkeit.



# Jugend & Familie

Arbeitsgruppe «Jugend und Familie», Postfach 4053, 8021 Zürich

Home

Aktuell

News

Handbriefe

Hintergrundthemen

Unsere Ziele

Wer wir sind

Wo wir arbeiten

Materielle Hilfe

Vernetzung intakter Familien

Politische Arbeit

Christliche Werte in Schule, Staat  
und Gesellschaft

Unser Einsatz für den Schutz des  
menschlichen Lebens

Der Stellenwert des Gebets

Kontakt

Spenden

Links

## Familie heisst Zukunft!

Unsere Arbeitsgruppe «Jugend und Familie» ist eine überkonfessionelle, christliche Arbeitsgemeinschaft. Wir setzen uns ein für die eheliche Treue und für die Familie. Wir kämpfen für den Schutz des menschlichen Lebens von der Zeugung bis zum natürlichen Tod. Ausserdem setzen wir uns ein für die christlichen Grundwerte in Schule, Gesellschaft und Staat.

Unsere besondere Aufmerksamkeit gilt den kinderreichen Familien unseres Landes, denn sie sind unsere Zukunft. Insgesamt fast 10 Millionen Franken dürfen wir seit Gründung unserer Arbeitsgruppe für Hilfe an Familien in Not vergeben. Tausende von Familien haben wir nicht nur finanziell, sondern auch mit Beratung unterstützt. In Hunderten von Fällen trug unser Einsatz dazu bei, Eltern und Familien zu retten und neue Hoffnung zu schenken. Heute erhalten wir bereits Briefe von Kindern dieser Familien, die uns für die Hilfe in früherer Zeit danken.

All dies wäre ohne die Unterstützung unserer Mitglieder, Freunde und Gönner nicht möglich.

Von ganzem Herzen: Danke!

*Käthi Kaufmann-Egger, Präsidentin der Arbeitsgruppe «Jugend und Familie»*



*Käthi Kaufmann-Egger, Präsidentin der Arbeitsgruppe «Jugend und Familie»*

Arbeitsgruppe «Jugend und Familie», Postfach 4053, 8021 Zürich - 031 351 90 76

## Gebet von Papst Franziskus für die Familien

### Jesus, Maria und Josef

In Euch betrachten wir den Glanz der wahren Liebe und wenden uns voll Vertrauen an Euch.

**Heilige Familie von Nazareth**, mache auch unsere Familien zu Orten der Gemeinschaft und Räumen des Gebetes, zu echten Schulen des Evangeliums und kleinen Hauskirchen.

**Heilige Familie von Nazareth**, nie mehr gebe es in unseren Familien Gewalt, Verschlossenheit und Spaltung. Wer Verletzung erfahren oder Anstoss nehmen musste, finde bald Trost und Heilung.

**Heilige Familie von Nazareth**, möge in allen wieder das Bewusstsein für die Heiligkeit und Unantastbarkeit der Familie, für ihre Schönheit im Plan Gottes geweckt werden.



**Im Hause soll beginnen,  
was leuchten soll im Vaterland**

# Friede – Shalom

Jetzt seid ihr, die ihr einst in der Ferne wart, durch Christus Jesus, nämlich durch sein Blut, in die Nähe gekommen. Denn er ist unser Friede. Er vereinigte die beiden Teile –Juden und Heiden- und riss durch sein Sterben die trennende Wand der Feindschaft nieder.

Er hob das Gesetz mit seinen Geboten und Forderungen auf, um die zwei in seiner Person zu dem einen neuen Menschen zu machen. Er stiftete Frieden und versöhnte die beiden durch das Kreuz mit Gott in einem einzigen Leib. Er hat in seiner Person die Feindschaft getötet.

Apostel Paulus an die Epheser 2, 13 – 16



Friedenstaube von Hans Erni

**Dein Schöpfer hat dir den besten Schatz gegeben,  
einen lebendigen Schatz, deinen Verstand!**

Hildegard von Bingen: Theologin, Mystikerin, Äbtissin,  
Naturwissenschaftlerin, Kirchenlehrerin, 1098 – 1179

## **Vertrauen und Dank**

Mein Vater, ich überlasse mich dir;  
mach mit mir, was dir gefällt.  
Was du auch mit mir tun magst, ich danke dir.

Zu allem bin ich bereit, alles nehme ich an.  
Wenn nur dein Wille sich an mir erfüllt  
und an allen deinen Geschöpfen,  
so ersehne ich weiter nichts, mein Gott.

In deine Hände lege ich meine Seele.  
Ich gebe sie dir, mein Gott,  
mit der ganzen Liebe meines Herzens,  
weil ich dich liebe und weil diese Liebe mich treibt,  
mich dir hinzugeben, mich in deine Hände zu legen,  
ohne Mass, mit einem grenzenlosen Vertrauen.

## **Denn du bist mein Vater**

nach Charles de Foucauld

Das Vertrauen vermag alles; es bewirkt Wunder.

Theres von Lisieux, französische Karmelitin

Nicht der Held ist in dieser Zeit der Bewährung gefragt,  
sondern der treue Glaubende und Liebende  
mit zähem Stehvermögen.

Dr. Franz Annen, Domherr Schwyz, 1942 - 2018

## Grundlagen / Auslöser für diese Broschüre

- „Was rettet heute unsere Heimat“ von Pater Matthias Graf OSB Einsiedeln, aufgelegt in der Schornen-Schlachtkapelle
- Gemälde in der Wallfahrtskirche von Melchtal OW mit Hand von Bruder Klaus, wehrhaftem Soldat und Familien
- [www.jugendundfamilie.ch](http://www.jugendundfamilie.ch) sowie [www.ig3plus.ch](http://www.ig3plus.ch)
- Informationsanlass des Chefs der Armee vom 21. Juni 2013 in Schenkon
- [www.kloster-ingenbohl.ch](http://www.kloster-ingenbohl.ch)



### Meditation „Über die Augen zum Herzen“

Durch gezielte Entspannungsübung kann auf den ganzen Menschen –und mit speziellen Augenübungen auf das ganzheitliche Sehen– heilend Einfluss genommen werden. In der Aktivierung der eigenen körperlichen und seelischen Kräfte liegt das Hauptanliegen einer CD.

© Martha vom Morgartä (Leuthard)  
leuthard42@bluemail.ch



## Bundesrat Cassis an der Schlachtfeier Sempach 2019

✝ **Demut und Dank** ✝



Kapuzinerkloster Schwyz, Valentinstag 2019

Foto: Diana Kälin

**Ich steh' vor dem Kreuz und staune nur.**

**Was Jesus getan hat, ist Liebe pur.**

**Ich steh' unterm Kreuz und danke Dir.**

[www.swissmartha.ch](http://www.swissmartha.ch)

**Nachbestellungen: 079 716 4065 oder leuthard42@bluemail.ch**